

Magische Momente in der Innenstadt: Das White Dinner

Autor(en): Christine Müller

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2015

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/c4c4e5d9-d80b-415f-a0a1-c8925e7909f6>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

MAGISCHE MOMENTE IN DER BASLER INNENSTADT: DAS WHITE DINNER

In New York und Paris gibt es das Essen
in Weiss schon länger, nun hat Basel
im September 2015 als erste Schweizer Stadt
ein White Dinner zwischen Marktplatz
und Greifengasse veranstaltet.

Auf der Mittleren Brücke strahlt das Weiss, blendet beinahe. Menschen mit weissen Hüten, in weissen Hemden, Hosen, Jacken und Kleidern, ja sogar weissen Schuhen breiten auf weissen Tischdecken Speisen aus. Picknickkörbe stapeln sich übereinander. Weisse Blumen zieren Tische und die Frisuren von Frauen. Orange leuchtend neigt sich die Abendsonne über die Dächer. Passanten laufen über die Brücke, teilen bunt die weisse Schar, die sich rechts und links um die gedeckten Tische versammelt hat. Salate werden angerichtet, Sektgläser gefüllt, Selfies geknipst: «Lueget emool», tönt es von allen Seiten. Ein Schiff trötet bei der Durchfahrt unter der Mittleren Rheinbrücke einen Gruss. Weisse Stoffservietten werden über den Köpfen geschwungen. Das erste White Dinner Basel ist offiziell eröffnet.

Mitten in der Stadt dinieren

«Weiss, weiss, weiss sind alle meine Kleider, weiss, weiss, weiss ist alles, was ich hab' ...»,

skandiert ein Kinderlied. Das werden wohl nur die wenigsten behaupten können – Zahnarzthelferinnen und Krankenpfleger ausgenommen. Umso mehr erstaunte der Anblick der knapp 5600 von Kopf bis Fuss in Weiss gekleideten Menschen, die sich am 11. September 2015 ab 19 Uhr in der Basler Innenstadt einfanden. Von der Greifengasse über die Mittlere Brücke bis zum Marktplatz gruppierten sich die eleganten Gäste um 650 Tische. Pro Innenstadt Basel hatte dazu aufgerufen, sich gemeinsam zum stilvollen Abendessen einzufinden und dabei noch Gutes zu tun.

Anlass war das 40-Jahr-Jubiläum des Pro-Innenstadt-Geschenkbons. Weiss lackierte Holzklappstühle fungierten als Eintrittsbilletts zum Basler Event. Zum Preis von achtzig Franken sicherte man sich zwei davon und damit die Teilnahme für zwei Personen. Fünf Franken pro Stuhl gingen an das Basler Spendenparlament, das einmal pro Jahr in einer demokratischen Abstim-

mung Spendengelder an soziale Projekte in der Nordwestschweiz verteilt. «Es war eine organisatorische Herausforderung, ein System zu entwickeln, mit dem die Tischreservation zu bewältigen war», erklärt Matthias F. Boehm, Geschäftsführer von Pro Innerstadt Basel. Einzelplätze waren deshalb

Auch preislich sollten sich alle den Event leisten können, als finanzielle Messlatte diente ein Ticket für einen FCB-Match. «Natürlich war die Idee, dass die Menschen in der Stadt etwas einkaufen, aber nicht aus einer kapitalistischen Perspektive heraus. Prinzipiell musste man nur die 40 Franken



Ein einmaliger spätsommerlicher Anlass?
Das bleibt abzuwarten

nicht erhältlich, auch weil der Anlass gesellig sein sollte. «Es war nie unsere Idee, jemanden auszuschliessen. Wir dachten, sicher findet jeder jemanden, den er mitnehmen kann», erläutert Boehm.

für den Stuhl auslegen, beim Rest hatte man freie Wahl.» Tatsächlich fand sich im Vorfeld der Veranstaltung ein Blog auf der Website von White Dinner Basel, der vielfältige Vorschläge zur kreativen Beschaffung der

Ausrüstung bot. Dennoch konnte die Teilnahme am Fest einen finanziellen Aufwand bedeuten. Angesprochen auf die weissen Turnschuhe erzählte ein Gast, er hätte diese speziell für den Anlass gekauft, genauso die weisse Kleidung. «Das hat man ja nicht einfach», fügte sein Freund an. «Im Idealfall

ten sich seit Mitte des Sommers auf das White Dinner vorbereitet, per Chat hätten sie Outfits und Menüplan diskutiert und sogar ein gruppenidentitätsstiftendes Accessoire gewählt: eine weisse Ansteckblume.

Eigeninitiative erwünscht

Wer sich nicht mit Menüplan und Warenlogistik beschäftigen wollte, für den boten die Partner des Events bequeme Lösungen: angefangen bei einer «Genuss-Tasche», die lagerbare und gekühlte Lebensmittel enthielt, über einen voll bestückten Picknickkorb bis hin zur Möglichkeit, ein mehrgängiges Menü von professionellem Personal am Tisch serviert zu bekommen. Doch Mathias F. Boehm war begeistert und überrascht, wie viele Menschen nicht das Package wählten, sondern alles selbst mitbrachten. Für ihn ist das ein Beweis dafür, dass sich die Baslerinnen und Basler mit der Idee, ihre geliebte Stadt einmal aus einer anderen Perspektive zu erleben, identifizierten und dafür keinen Aufwand scheuten.

Im Vergleich zum französischen Original, dem Dîner en Blanc, zeigten sich doch entscheidende Unterschiede. Das Pariser Massenpicknick in Weiss, mit mittlerweile gut fünfzehntausend Gästen, findet seit Ende der Achtzigerjahre statt. Anders als in Basel ist die dortige Veranstaltung nicht angemeldet, teilnehmen kann man nur auf persönliche Einladung hin, der Verkehr wird nicht umgeleitet und selbst die Tische sind mitzubringen. Pro Innerstadt Basel hat für sein White Dinner das Pariser Konzept an das heimische Publikum angepasst. Geschäftsführer Boehm meint dazu: «Wir Basler funktionieren anders als die Pariser. Ich kann mir zum Beispiel nicht vorstellen, dass es funktioniert hätte, wenn auf der Mittleren Brücke der Verkehr nicht ausgesetzt gewesen wäre.» In diesem geschützten und geregelten Rahmen war jedoch trotzdem Eigeninitiative gefragt. «Wir können den Leuten nicht sagen: Jetzt müsst ihr tanzen!



zieht man es noch einmal an» – durchaus wünschenswert aus Gründen der Nachhaltigkeit.

Doch nicht nur liess man sich das White Dinner etwas kosten, auch in die Vorbereitung wurde viel Zeit investiert. Eine Gruppe von sechs jungen Frauen teilte mit, sie hät-

Sie müssen selber damit anfangen. Wir können nur die Atmosphäre dafür kreieren», sagt Boehm. Zumindest einige haben an diesem Abend getanzt. Andere schauten lieber zu, wie Akrobaten und Stelzenläuferinnen durch die Strassen zogen, Bands aufspielten und Tambouren und Querflötenspielerinnen marschierten.

Viele Gäste antworteten auf die Frage nach ihrer Motivation für die Teilnahme, dass sie sich von diesem Abend erwarteten, mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen. Doch schien es eher, als ob es die Konver-

entflammte ein Meer von Wunderkerzen, ein glitzerndes Band zog sich von der Greifengasse bis zum Marktplatz. Bevor sie am Marktplatz ins Tram stieg, sagte eine junge Frau: «Wir hatten magische Momente.»

Encore, encore

Es scheint, als hätten sich die Erwartungen an den Abend erfüllt. Bereits während des Events gab es Stimmen, die dessen Wiederholung forderten. Vonseiten von Pro Innerstadt Basel hört man jedoch, dass das White Dinner nicht als jährliche Veranstaltung geplant ist. «Der springende Punkt, warum der Event so erfolgreich war, ist, dass wir die Organisation in einem sehr kleinen Team von sechs Personen bewältigt haben. Es war keine Agentur, die das geplant hat. Wir haben das aus Leidenschaft und Freude gemacht», erklärt Mathias F. Boehm. Deshalb sei trotz der positiven Rückmeldungen momentan keine kontinuierliche Weiterführung der Veranstaltung geplant. Vorstellbar wäre, das White Dinner in einem kleineren Rahmen zu veranstalten, um nicht zu grosse zeitliche Ressourcen des Vereins zu blockieren. Denn Planung und Durchführung haben sich über ein ganzes Jahr erstreckt. Momentan ist also noch alles offen. Geschäftsführer Boehm meint: «Die Leute müssten verlangen, dass der Anlass weitergeführt wird.»



«Santé!» en blanc

sationen häufig nicht über den Tischrand hinaus schafften. Eine Gruppe von Heimfahrenden erklärte, sie hätten keinen Kontakt zu den Tischnachbarn geschlossen. Sie selbst seien zu acht gewesen und hätten nicht das Bedürfnis gehabt, sich anderweitig zu unterhalten. Doch gesellige Stimmung herrschte an diesem Abend allemal, Geplauder an den Tischen, Gelächter in den Strassen, spielende Kinder zwischen den Stühlen. Fast fühlte man sich wie an der Fasnacht, nur im Spätsommer. Um 22 Uhr